

Neben „Gefühl“ und Stimmung pflegen manche Psychologen nun noch eine dritte, jenen beiden verwandte Bestimmtheitsbesonderheit der Seele unter dem Namen „Affekt“ aufzustellen, die mit jenen dann wohl den gemeinsamen Namen „Gemütszustand“ erhält.

Das Wort „Affekt“ (*affectus*, *πάθος*) hat schon eine Geschichte.¹⁾ Spinoza gebraucht das Wort „Affekt“ ganz im Sinne unseres „Gefühls“; freilich kennzeichnet er es in dessen mannigfaltiger Besonderung nur nach dem Zuständlichen und nach dem „maßgebenden“ Gegenständlichen.²⁾ Kant aber nennt Affekt „das Gefühl einer Lust oder Unlust im gegenwärtigen Zustande, welches im Subjekt die Überlegung (die Vernunftvorstellung, ob man sich ihm überlassen oder weigern solle) nicht aufkommen läßt“; Affekt und Leidenschaft sind ihm Krankheiten des Gemütes, weil sie die Herrschaft der Vernunft ausschließen, „beide sind auch gleich heftig dem Grade nach“; und näher ist ihm der Affekt eine „Überraschung durch Empfindung, wodurch die Fassung des Gemüts (*animus sui compos*) aufgehoben wird; er ist also übereilt d. i. er wächst geschwinde zu einem Grade des Gefühls, der die Überlegung unmöglich macht (*ist unbesonnen*)“.³⁾ „Affekt“ nennt Kant also ein „Gefühl“, das er in dreierlei Hinsicht besonders bestimmt: 1. nach dem maßgebenden Gegenständlichen, das ein „plötzlich eintretendes, unerwartetes, überraschendes“ sei, 2. nach dem Zuständlichen, das von hohem Grade sei und 3. nach der Wirkung des „Gefühls“ auf das „vernünftige, überlegende Denken“, die für dieses eine völlig hemmende sei. Das erstgenannte Kennzeichen des Affekts, die „Überraschung“, trifft nicht zu, wenn wir auch nur die von Kant selbst als besondere Affekte herangezogenen Bestimmtheitsbesonderheiten in Betracht ziehen: „Zorn“ und „Traurigkeit“, „Scham“ und „Gram“ sind uns Allen

¹⁾ Siehe Jungmann, „Das Gemüt und das Gefühlsvermögen der neueren Psychologie“ 2. Aufl. 1885, S. 115—123.

²⁾ Spinoza, Ethik, III, 59.

³⁾ Kant, Anthropologie § 71 f.